

Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann,
Frankfurt am Main
24.11.2003 IBB

"Gestalt formlos, Schatten farblos,
Gelähmte Kraft, reglose Geste;"
T.S. Eliot, "die hohen Männer" (1925)

Eines Tages ging Peter Rösel nach Namibia. Dort leben seine Eltern. Er hatte gehört, dass in der zum Meer sich erstreckenden Wüste häufig Fata Morganas zu sehen seien. Da das Meer sehr kalt ist, die Wüstenluft jedoch zum Kochen heiß ergeben sich, atmosphärisch bedingt, Luftspiegelungen, wie wir sie von Erzählungen aus längst vergangenen Zeiten kennen: Vom Durst geplagte Reisende erblicken am Horizont eine Oase. Die Freude ist grenzenlos. Mit letzter Kraft schleppen sie sich voran, um mit Entsetzen festzustellen, dass die "Oase" nur eine Täuschung war. Schluchzend vor Wut und Enttäuschung verfallen sie dem Irrsinn.

Dass sich Peter Rösel für dieses Thema interessiert, hat nicht so sehr einen naturwissenschaftlichen Grund, sondern gilt dem Hang des Menschen seinen Vorstellungen und Fantasien anheim zu fallen. Grundsätzlich ist es schwer, etwas dagegen zu sagen, denn ohne Vorstellung kein Glaube, und ohne Glaube (an sich selbst) ist der Blick voraus und der Schritt voran nicht möglich.

Jedoch meint Peter Rösel etwas anderes. Er spricht mit einer wundervollen Ironie von der Selbstreflexion - sich in sich selbst wahrnehmen - und von der Hybris der Selbstüberschätzung. Hier in Form eines schier lächerlichen Rallytourismus, der sich anschickt, die Wüste in einen strapaziösen Kinderspielplatz zu verwandeln.

Man stelle sich vor: Der Künstler, malend, ein Strohhut bedeckt sein Haupt, steht unter einem Sonnenschirm vor seiner Staffelei. Da braust plötzlich ein Rallyauto an ihm vorbei. Sogleich wird er, der Staubwolke wegen, ein Tuch über das Bild werfen, und sich krümmend die schützenden Hände vor das Gesicht halten.

Vielleicht hätten ja Fahrer und Mitfahrer am liebsten angehalten, wären ausgestiegen, hätten sich in ihren Helmen und feuersicheren Anzügen zu ihm begeben, ihm, dem anachronistisch agierenden jungen Mann, neugierig über die Schulter geschaut.

Manchmal helfen auch alle Fahrkünste nicht mehr, und das Auto, zu Schrott gefahren, verendet wie ein zerschossener Panzer in der Einsamkeit der Wüste. Und manchmal heben die Fahrkünste das Auto wie eine Fata Morgana in eine schwindelerregende Höhe, als gelte es, das Ziel im Flug zu erreichen.

Diese flimmernde Weite der Wüste! Dieses Licht, das in unerträglicher Hitze in Farblosigkeit explodiert.

Als würde jedes Geräusch verschluckt. Die Stille dröhnt. Man möchte sich die Muschel einer Meeresschnecke ans Ohr halten, um dem "Rauschen des Meeres", einer Fata Morgana gleich, zu horchen.

Aber dann ist ein Knirschen im festen Sandboden zu hören. Der Mann, der auf dem Fahrrad die Wüste durchquert, gleicht einem Traumbild. Er wirft einen schmalen Schatten. Die Fata Morgana ist zu einem Einbruch in die Realität geworden. Der surreale Moment dissoziiert Erscheinung und Geräusche, wie in einem Film, in dem Ton und Bild eine Zeitverzögerung erfahren.

Während die Rallyautos in stummen Arabesken verharren, glaubt man, die beiden Männer reden und lachen zu hören. Sie sind auf dem Weg zur Arbeit oder nach Hause. Eine alltägliche Vertrautheit macht die unermessliche Weite zur Nebensache. Nicht zuletzt bewirkt durch die inselartig verstreuten rötlicher Bodenflechten, die sich wie ein Wattenmeer ausdehnen. Auch hier ist es, als würde eine Kamera die beiden Männer einfangen. Man hört, wie ihr Reden und Lachen näher kommen, wie sie an der Kamera vorbeigehen, als gäbe es diese nicht, und man hört, wie die Stimmgeräusche sich entfernen und schließlich verklingen.

In einer ersten Phase hat Peter Rösel in der Wüste gemalt. In einer zweiten Phase machte er Fotos und drehte Videos, schuf damit die Ausgangssituation für die Arbeit in seinem Berliner Atelier. Hinzu kommt, dass

er Gesehenes und Erlebtes nachträglich in seine Bilder hineinkomponierte.

Jedoch scheint mir dies nicht so sehr von Bedeutung zu sein. Wichtig ist letztlich die Stimmigkeit der Bilder, ihre Glaubwürdigkeit.

Peter Rösler hat Bilder gemalt, deren man sich immer wieder vergewissern muß.